



Small Talk  
Arbeitsmaterial

# „Ich interessiere mich für dich!“

Ich fahre jeden Tag mit dem Zug zur Arbeit, und jeden Tag sitzen dieselben Leute da. Wir kennen uns schon, wir sind nett miteinander und plaudern – aber es bleibt doch oberflächlich: das Wetter, oder was wir heute vorhaben. Manchmal frage ich mich: wozu rede ich mit den Leuten? Warum verstecke ich mich nicht einfach irgendwo im Zug, hinter einer Zeitung oder dem Laptop? Was sollen wir machen mit diesen Smalltalk-Beziehungen?

Unser Kommunikationsverhalten hat sich wesentlich verändert in den letzten Jahrzehnten. Wir kennen heute viel mehr Menschen, als das früher üblich war. Wir waren in vielen Schulen, auf der Universität herrscht ein Massenbetrieb mit vielen Kontakten; durch die Globalisierung und modernen Medien kommen wir in Berührung mit sehr vielen Menschen. „Smalltalk“ kommt aus dem Englischen und heißt übersetzt „das kleine Gespräch“. Es ist ein Weg, mit dieser Vielzahl an Beziehungen umzugehen. Als Schönstatt-Familie fragen wir uns: Wie möchten wir mit dieser neuen Beziehungskultur umgehen, wie mit vielen Menschen locker in Berührung sein?

*Die tiefen Beziehungen geben uns den Anker, um die anderen, loseren Beziehungen bewusst zu gestalten.*

Pater Kentenich hat in Milwaukee mit sehr vielen Menschen Kontakt gehabt. Zu seiner Sonntagsmesse sind immer mehr Leute gekommen. Und nach der Messe stand P. Kentenich draußen in der Menge – und hat Smalltalk gemacht. Dabei ist er mit vielen Menschen kurz in Berührung gekommen. Aber viele, die ihm damals begegnet sind, haben von den Sekunden des Gespräches erzählt: „Jetzt gab es nur ihn – und mich.“ Mitten in der Menge, nicht viel Zeit – aber da war eine Begegnung von Mensch zu Mensch.

## *Tief – und weit*

Unsere Aufgabe ist es, zwei Schwerpunkte zu setzen: Auf der einen Seite müssen wir tiefe Beziehung bauen können. An die Wurzel gehen – in der Beziehung zum Partner, zu Freunden, zu anderen Familien, zur Gottesmutter, zum Ort, zu unserem Haus ... Wir bauen eine kleine Zahl von tiefen Beziehungen, aus denen wir leben. Auf der anderen Seite müssen wir lernen, gleichzeitig mit den vielen Beziehungen in unserer Nähe eine eigene und besondere Art der Kontaktpflege zu betreiben. Wir müssen beides können: intensive und lose Kontakte! Die tiefen Beziehungen geben uns den Anker, um die anderen, loseren Beziehungen in Beruf und Alltag bewusst zu gestalten.

Sollen wir in den kleinen Begegnungen des Alltags möglichst unverbindlich bleiben; nur Dinge ansprechen, wo jeder zustimmt? Das Wetter, die Studentenproteste, die Schweinegrippe ... Aber der interessantere Gesprächspartner bin ich, wenn ich ein Thema einbringe, das mir am Herzen liegt. Bewusst das ansprechen, was mir wichtig ist! Das kann ein Hobby von mir sein, oder das Jahresmotto der Schönstattbewegung – ich zeige Profil, bringe mich kantig ein und bleibe nicht beim Wetter stehen.

## *Profil zeigen*

Es hat sich auch bewährt, nicht nur auf der Sachebene zu bleiben. Wir haben zum Beispiel am Freitag einen Ehevorbereitungskurs – das kann ich als Tatsache einfach erzählen. Ich kann aber dazusagen, dass ich den gemeinsam mit meinem Mann mache; dass wir uns noch vorbereiten müssen, dass mein Mann dies und jenes anders denkt als ich und wir eigentlich kaum Zeit dafür haben – aber dass es schön ist, etwas gemeinsam zu machen. Und dann fragen: Was macht der Gesprächspartner gemeinsam mit seinem Partner? Von der Sachebene auf die Gefühlsebene kommen. Dann kann auch der andere sich öffnen! Im Smalltalk kann man sehr gut sondieren: was interessiert den anderen? Man kann ein paar Themen locker austreuen und schauen, was zurückkommt. Gibt es gemeinsame Interessen? Und ich gehe mit der Grundhaltung ins Gespräch: Die Leute einfach mögen! Eine weitere Haltung: ich erwarte mir nichts. Wie der Sämann

im Gleichnis, das Jesus erzählt hat: er hat den Samen ausgestreut, aber nicht gewusst: Kommt was? Kommt nichts? Der Boden, auf den die Körner fallen, ist unterschiedlich – aber der Sämann kümmert sich nicht mehr darum. Und so ist auch unsere Haltung: Wir bringen uns kantig ein – wir mögen die Leute, haben aber keine Erwartungshaltung, dass sie unsere Meinung übernehmen.

### *Heimvorteil*

Wir haben die Erfahrung gemacht: Gespräche, die in der Atmosphäre unseres Hauses stattfinden, sind die fruchtbarsten! Da kann man wirklich jemanden aufnehmen, ein tiefes Gespräch führen. Wir sind also wachsam: wo finden wir Interesse? Wen können wir einmal einladen? Das ist ein Ausleseverfahren! Wenn ich über meinen Partner erzähle – dann beginnen manche auch von ihrem Partner. Ich wage das Thema – und schaue, was zurückkommt. Und wenn nichts zurückkommt, wenn der Gesprächspartner die Glasaugen bekommt – macht nichts. Es gibt die große Masse, die wir einfach weiter mögen – und dann einige, die mehr wollen: die in unser Haus hineinwachsen, ein Haus der heiligen Stadt werden wollen.

### *Freude schenken!*

Es gibt also verschiedene Bindungsgrade um uns – und durch Smalltalk ist eine Auslese möglich. Wer könnte noch zu unserem Haus passen? Wer braucht uns? Ein gutes Wort, einen guten Blick – P. Kantenich sagt einmal: „Während ich mit Ihnen rede, bin ich immer beim lieben Gott!“ Nicht nur Smalltalk, um die Zeit totzuschlagen, sondern: Wir können einem anderen Menschen etwas von Gott geben! Das ist eine Möglichkeit, Wohlwollen und Freude von mir strömen zu lassen! Die GM braucht uns für andere Menschen. Man kann unter vielen Menschen sehr einsam sein. Da sind Menschen gefragt, die durch einen Blick, ein Wohlwollen, ein Zugehen, ein „Hallo“ Mauern durchbrechen. So können wir Werkzeuge sein, um eine Kultur der Wertschätzung und der Ehrfurcht aufzubauen.

Wir erleben ganz stark: Entweder bin ich ein Mensch, der einfach durch die Zeit driftet – oder ich habe meinen Mittelpunkt, mein Hausheiligtum, mein Schönstatt. Und von da aus habe ich eine Sendung, einen Auftrag. Und diese Sendung prägt meine Beziehung zu den Menschen um mich herum. „Frei und stark – priesterlich“ – das Jahresmotto der Schönstattbewegung - das heißt für uns auch: priesterlicher Vater, priesterliche Mutter unseres Hauses sein, für die Menschen um uns. Die Gottesmutter braucht uns für diese Menschen! Wir gehen auf die Menschen zu, väterlich, mütterlich – auch wenn wir uns oft hilflos fühlen.

Was würde P. Kantenich dazu sagen? „Small talk – and big heart!“ Vor allem aber mein Herz. Nicht jedes Wort wichtig nehmen – es ist vielleicht manches oberflächlich – aber was strömt da an Freude, an Interesse, an Ehrfurcht, an Wertschätzung? Eine kleine Begegnung kann einen ganzen Tag verändern!



Small Talk  
Arbeitsmaterial

*Eine kleine Be-  
gegnung kann  
einen ganzen  
Tag verändern!*



Ausschnitte aus einem  
Impuls  
von Familie Sickinger

## Eheteamfragen:

- ☺ Was ist für uns Small Talk?
- ☺ Wo ist es uns schon gelungen, einen Small Talk auf eine persönliche Ebene zu bringen?
- ☺ Wann ist Small Talk angebracht, wann zahlt es sich aus, mehr zu reden?

